NÜRNBERGER Nachrichten

Samstag, 25. Februar 2017

Gütesiegel: Unbestechlich

Festival muss nichts beweisen

Eine Podiumsdiskussion über den NSU-Prozess, aber keine Diskussion über die massiv antidemokratischen Entwicklungen in der Türkei? Das sorgte bei der Programmvorstellung des Filmfestivals Türkei/Deutschland für heftige Irritation bei einigen Medienvertretern. Muss man den Veranstaltern deshalb Feigheit – quasi in eigener Sache – vorwerfen? Oder eine Retourkutsche à la: Schaut erstmal auf die Probleme in eurem eigenen Land, bevor ihr mit dem Finger auf die Türkei zeigt.

Nein, ein solcher Vorwurf wäre vollkommen verfehlt. Das Festival hat seine Unabhängigkeit von Anfang an bewiesen: Mit Filmen, die sich kritisch mit der Lage in

DER KOMMENTAR

der Türkei befassen, mit Filmschaffenden, die offen über die Missstände in ihrem Land berichten. Und mit Diskussionen über die Ermordung des regimekritischen Journalisten Hrant Dink oder die Zukunft der Türkei.

„Wir sind keine politische Konferenz, sondern eine Plattform für die Filmkünstler", betonte Adil Kaya zu Recht. Politisch ist das Festival als Brückenbauer zwischen den Kulturen per se. Die aktuelle Situation in der Türkei wird auf dem Festival so oder so für Gesprächsstoff sorgen.

Da kann es gut tun, den Blick nicht abzulenken, aber auch auf das zu lenken, was in Deutschland falsch läuft. Verfassungsschutz und Polizei haben sich bei den Ermittlungen in der NSU-Mordserie gewiss nicht mit Ruhm bekleckert. Im Gegenteil. Und wer weiß, ob der Staat wachsamer ist, wenn die Rechtspopulisten auch hierzulande weiter im Aufwind sind.

Sollte die türkische Regierung ihre Fördergelder streichen (50 000 Euro sind ein Fünftel des Etats) wäre das ein schwerer Schlag für das Festival. Verbiegen lassen werden sich die Veranstalter trotzdem nicht, darauf kann man sich längst verlassen. Und noch weiß Kaya das Kultusministerium in Ankara auf seiner Seite. Von dort gab es das klare und richtige Signal: „Macht weiter so!"

REGINA URBAN